

Verfahren der Adaptation deutscher Vorlagen im Notiz- und Exzerptbuch von Samuel Ferjenčík

Martin Braxatoris – Anita Braxatorisová

BRAKATORIS, M. – BRAKATORISOVÁ, A.: The process of adaptation of German originals in the book of notes and excerpts by Samuel Ferjenčík
SLOVENSKÁ LITERATÚRA, vol. 71, 2024, no. 4, pp. 351-366

DOI: <https://doi.org/10.31577/slovlit.2024.71.4.2>

ORCID ID: Martin Braxatoris <https://orcid.org/0000-0002-5278-8261>

Anita Braxatorisová <https://orcid.org/0000-0002-9502-2725>

Key words: Samuel Ferjenčík, book of notes and excerpts, reconstruction of sources, process of adaptation, German-language literature and press

The paper looks into the German-language manuscript notebook and excerpt book of Samuel Ferjenčík (1793 – 1855) from the 1840s. The authors comprehensively reconstructed the sources of notes and excerpts, although the manuscript, with only a few exceptions, contained no references. The German-language originals and their adaptations in Ferjenčík's manuscript were analysed, especially substitutions, contextual transpositions, insertions, etc. The paper used the concepts of intertextuality, hypertextuality, transformation, and imitation to interpret the text. Research results provide an insight into the Ferjenčík's thoughts during the preparation and organization of the political text *Slovenský prestolný prosbopis* [Slovak petition to the throne] from 1842, written not long before the revolutionary events of 1848 – 1849. It also examines the reading of this Slovak intellectual of his time, the German-language sources he used and the problems he tried to grasp through parallels and analogies.

Schlüsselwörter: Samuel Ferjenčík, Notiz- und Exzerptbuch, Quellenrekonstruktion, Adaptationsverfahren, Deutschsprachige Literatur und Presse

Samuel Ferjenčík (1793–1855) war ein slowakischer Schriftsteller, der zahlreiche homiletische Werke, Abhandlungen, Zeitungsartikel und wissenschaftliche Texte zu Themen wie Meteorologie und Pomologie verfasste. Sein Studium absolvierte er von 1816 bis 1818 in Jena, wo er mit Persönlichkeiten wie Pavel Jozef Šafárik, Ján Kollár und Ján Chalupka studierte. Als evangelischer Pfarrer und Senior von Gemer spielte er eine herausragende Rolle im nationalen Leben seiner Zeit. Er engagierte sich vehement für Bildung, Aufklärung sowie nationale und religiöse Rechte. Er war Unterzeichner und Mitglied der Delegation der slowakischen Bittschrift an den Thron im Jahr 1842. Dreimal wurde er vom Kaiser in Wien empfangen und hat wiederholt an den Sitzungen der Gustav-Adolf-Gesellschaft teilgenommen.

Im Kontext des älteren monolithischen Modells der slowakischen literarischen Romantik (im Sinne von Jaroslav Vlčeks Begriff der „Štúr-Schule“) werden seit der Veröffentlichung der Konzeption von Oskar Čepan (Čepan 1973) systematisch die Multiströmungen, Pluralität und Heterogenität der Literatur und des literarischen Lebens in der Mitte des 19. Jahrhunderts aufgezeigt (selektiv Goszczyńska 2005; Schmarcová [Somolayová] 2005, 2009; Piroščáková [Pácalová] 2014a, 2014b; Zajac – Schmarcová 2019). Neben dem heterogenen Modell der literarischen Romantik haben frühere Forscher in Bezug auf das ästhetische Programm der einzelnen Autoren bereits auf die Heterogenität der zeitgenössischen slowakischen Nationalbewegung hingewiesen, die sich hauptsächlich aus sozial engagierten slowakischen Schriftstellern mit unterschiedlichen politischen Einstellungen zusammensetzte. Ein markantes Beispiel für die Multiströmungen dieser Bewegung ist die Persönlichkeit S. Ferjenčíks.

Mit seinem Beitrag zur Sammlung *Hlasové o potrebě jednoty spisowného jazyka pro Čechy, Morawany a Slowáky* (Stimmen zur Notwendigkeit der Einheitlichkeit der Schriftsprache für Tschechen, Mähren und Slowaken) versuchte Ferjenčík von Kollárs Position aus in den Sprachenstreit um die Verwendung der Kodifikation von Ludovít Štúr einzutreten (Ferjenčík 1846); später leistete er jedoch Beiträge für slowakische Zeitschriften in slowakischer Schriftsprache.¹ Die Vielschichtigkeit der historischen Realität wird bei Betrachtung von Ferjenčíks Rede gegen Hurbans Manifest *Bratja Slováci* (Brüder, Slowaken) aus dem Jahr 1848 (Steier 1937: 54–55) und seine Beteiligung an den Aktivitäten gegen den slowakischen Aufstand in den 1880er Jahren noch deutlicher (Rapant 1967: 146–147; Ergänzung zu den Informationen in Rapant 1963: 75, 1961: 506–507). Ferjenčíks Rede gegen das Hurbaner Manifest ist in einem breiteren Kontext zu sehen; zu den Unterzeichnern der Erklärung gehörten prominente Gemer Bürger und Kulturschaffende wie Jonatán Dobroslav Čipka, Pavol Dobšínský, Samuel Reuss, Ľudovít Reuss und Samo Tomášik. Im Zusammenhang mit seiner Opposition gegen den Slowakischen Nationalaufstand von 1848/1849 ist die negative Haltung gegenüber der revolutionären Bewegung innerhalb der städtischen, großstädtischen und kirchlichen Hierarchie von Bedeutung, ebenso wie die Tatsache, dass

1 Diese waren Artikel in den *Slovenke národné noviny* [der Slowakischen Nationalzeitung] (Bd. I–III, 1845–1847), der Beilage dieser Zeitung *Orol Tatránski* [Adler der Tatra] (Bd. I, 1845–1846, Nr. 16, 18, 27, 33; Bd. II, 1846–1847, Nr. 36, 44, 52, 60, 61; Bd. III, 1847–1848, Nr. 68) sowie dem Hausschatz-Kalender *Domová pokladnica* (Bd. II, 1848).

Ján Seberíny, Emanuel Vilém Šimko, Karol Adamiš, Ondrej Horislav Lanštjak, Štefan Launer, Lukáš Máčaj, Ferdinand Pelikán und Andrej Kostolný stand (Rapant 1937: 310; Chlebus 1986: 140-141; Hurban 1851: 83; Rapant 1948: 611). Laut József Demmel waren dies aktive Manifestationen von Ferjenčíks individueller politischer Haltung und Strategie, die ihn vollständig von der nationalen Štúr-Bewegung trennten (Demmel 2008: 79, 84).

Die Kontroverse in der Bewertung von Ferjenčíks Aktivitäten und Haltungen bezieht sich hauptsächlich auf die Zeit der Revolutionsjahre 1848/1849 und später. In der erläuternden Anmerkung von Ján Vladimír Ormis in der Ausgabe der Hurban-Biographie von Ľudovít Štúr heißt es, Ferjenčík habe sich „nach der Revolution in der nationalen Richtung erheblich abgekühlt“ (Ormis 1959: 874, erläuternde Anmerkung zu S. 262). Ebenso wird berichtet, dass er in den 1850er Jahren in Personalfragen im Prešov-Kollegium den konfessionellen Eifer und die Ausgeglichenheit des Charakters einem slowakischen Bewusstsein vorzog und in einem bestimmten Fall die panslawistische Voreingenommenheit des Kandidaten für das Amt des Predigers in Wolhynien beanstandete (Hleba 1967: 112; vergleiche auch Rapant 1963: 622, Anmerkung 1182).

Bezüglich der slowakisch-deutschen Literaturbeziehungen sind Ferjenčíks Kontakte zu J. W. Goethe und seine verlegerische beziehungsweise private literarische Tätigkeit in deutscher Sprache von Bedeutung. Im Zusammenhang mit seinen Begegnungen in Jena mit J. W. Goethe verweist Ferjenčík auf das Zeugnis seines „treuen Freundes“ Kollár im Kalender *Domová pokladnička* (Hausschatz-Kalender) von 1848, dass Ferjenčík seine Landsleute mit Goethe bekannt gemacht habe (Ferjenčík 1848: 52-57). Tatsächlich erklärt Kollár in seiner Interpretation von der *Sláwy Dcera* (Tochter der Slawa), dass Ferjenčík seine Bekanntschaft mit Goethe seinem Gesang und seinem Gitarrenspiel verdankte, das ihn dem deutschen Schriftsteller näherbrachte (Kollár 1832: 351-352). Auch Kollárs Biograf Václav Zelený geht auf diese Umstände ein (Zelený 1862: 17). Ferjenčík schildert seine Bekanntschaft mit J. W. Goethe, indem er sich an ein Treffen im Haus des Barons Knebel, eine Annäherung durch eine musikalische Darbietung, ein Gespräch über Mineralogie, den Erhalt eines Diploms der Mineralogischen Gesellschaft, Goethes Abschiedsgeschenk (das Werk *Hermann und Dorothea* mit Widmung) und ein Gespräch über ein herannahendes Unwetter erinnert, das Anstoß zu Ferjenčíks späterem Interesse an der Meteorologie gab (Ferjenčík 1848: 54-56; Auszüge in der von Michal Miloslav Hodža und Martin Hatala kodifizierten Sprache, veröffentlicht von Pauliny-Tóth [Podol'ský] 1864: 183-184). Spätere biografische Quellen erwähnen diese Ereignisse ebenfalls (Biographisches Lexikon des Kaisertums Oesterreich, 1858: 186-187; Szinnyei 1894: Spalte 424); Karol Július Schröer veröffentlichte neben der Beschreibung dieser Ereignisse auch Faksimiles und Abschriften einer Reihe von damit zusammenhängenden Dokumenten (Schröer 1889: 7-11). Die Worte Goethes in dem schicksalhaften Gespräch über die Vorhersage des Sturms werden von Ferjenčík in einer Beilage der slowakischen Nationalzeitung *Orol tatránski* im Jahr 1847 ausführlicher wiedergegeben (Orol Tatránski 1846-1847: 415); das Gespräch wird auch von Karl Julius Schröer mit größeren Abweichungen dargelegt (Schröer 1889: 8; Lyon 1889: 285-286, 698, 1817).

Im Laufe seines Lebens publizierte Ferjenčík zahlreiche Zeitungsartikel in tschechischer, slowakischer, ungarischer und deutscher Sprache, die sich mit Nachrichten, Wetterkunde, Obstbau, kirchlichen, historischen Themen und so weiter befassten. Im Jahr 1855 veröffentlichte er in den *Protestantischen Jahrbüchern für Oesterreich* einen Artikel über den sozialen Status der Witwen evangelischer Pfarrer und die Möglichkeiten, ihren Familien zu helfen (Ferjenčík 1855: 29–32). Zu seinen wichtigsten deutschsprachigen Werken gehört *Ideen für die künftige Gesetzgebung, die Wünsche und gerechten Ansprüche der ungarischen Protestanten betreffend* (Ferjenčík 1850),² das zu seiner Zeit immer wieder Gegenstand von Diskussionen war (Biographisches Lexikon des Kaisertums Oesterreich 1858: 187).

Das handschriftliche Notiz- und Exzerptbuch von Samuel Ferjenčík ist ein deutschsprachiges Dokument eines slowakischen Autors aus den 1840er Jahren, das für den privaten Gebrauch bestimmt war. Es enthält 908 Einträge auf 155 Manuskriptseiten.³ Die ursprüngliche Annahme, es handele sich hauptsächlich um Ferjenčíks Originalwerk, wurde durch eine linguistische (vor allem stilistische) Analyse des Textes und anschließende textkritische Untersuchungen widerlegt. Es stellte sich heraus, dass es Notizen aus Ferjenčíks eigener Lektüre sind, die dazu dienten, Ideen und Formulierungen festzuhalten, die er für beeindruckend und aufzeichnungswürdig hielt; aufgrund ihrer Überzeugungskraft konnte er sich bei seinen Argumenten vor staatlichen und kirchlichen Würdenträgern, bei kirchlichen Versammlungen und Kongressen, bei der Erstellung seiner eigenen Schriften, Artikel, Predigten und so weiter darauf stützen. Ideen, die aus anderen Quellen übernommen wurden, werden in der Regel ohne Quellenangabe erwähnt. Die Gattung des Werks kann als eine besondere Art von Ego-Dokument charakterisiert werden, in dem die Persönlichkeit des Autors durch die Anwendung eines bestimmten Auswahl- und Änderungsschlüssels ständig präsent ist.⁴ Das Dokument kann als ein wichtiger Schlüssel zur Erforschung der Haltungen seines Autors in den 1840er Jahren bezeichnet werden. Die Erforschung des Manuskripts erlangt im Zusammenhang mit den Kontroversen um die Biographie des Autors eine besondere Bedeutung.

Theoretischer Hintergrund

Die Imitation war bereits in der antiken rhetorischen Praxis ein zentrales Element, das die direkte Nachahmung des Lehrers oder seiner Vorbilder (Werke etablierter Künstler) im Bildungsprozess propagierte (Fantham 1978: 1). Die Nachahmung

2 In bibliographischen und biographischen Werken wird es (wahrscheinlich aufgrund eines Fehlers im Biographischen Lexikon des Kaisertums Oesterreich) oft unter dem falschen Titel „Ideen für die künftige Gesetzgebung der Protestanten in Ungarn“ angeführt; auch das Erscheinungsjahr wird falsch angegeben (1851 oder 1852 statt 1850).

3 Im Rahmen des Projekts wurden auch mehrere andere Dokumente zum Leben und Werk des Autors bearbeitet.

4 Der Begriff „Egodokument“ wurde in den 1950er Jahren von dem niederländischen Historiker Jacques Presser eingeführt. Er bezeichnete damit Schriften mit einem auktorialen „Ich“ als „schreibendes und beschreibendes Subjekt mit einer kontinuierlichen Präsenz im Text“, das „sich absichtlich oder unabsichtlich offenbart oder verbirgt“ (Baggerman – Dekker 2018: 93; Dekker 2002: 7; Presser 1958, 1969: 277–282). Allerdings werden Egodokumente in verschiedenen nationalen Kontexten, Disziplinen und Autorenansätzen unterschiedlich verstanden. Ihre Definitionen und Verständnisse umfassen unterschiedliche Ausprägungen von Subjektivität und Personsein in historischen Dokumenten (zu den Konzeptionen: Depkat 2019 und die dort aufgeführten Quellen).

des ciceronischen Stils war im humanistischen Kontext weit verbreitet, sowohl 355 durch die schriftliche Imitation von stilistischen Elementen als auch von ganzen Passagen bei anderen Themen, um das eigene stilistische Repertoire zu bereichern (Lábjaj 2018). Das Prinzip der Nachahmung wurde zu einem Bestandteil späterer pädagogischer Konzepte. Die von Johann Amos Comenius (*Didactica magna*, 1657) für das Studium von Fremdsprachen vorgeschlagene Methode besteht beispielsweise darin, Reden in einem abwechslungsreichen und eleganten Stil zu transkribieren, zu adaptieren und zu paraphrasieren, bemerkenswerte Passagen zu beobachten und zu sammeln sowie Idiome zu übersetzen (Comenius 1967: 208-209; zum Verständnis der *ars excerpendi* im Werk von Johann Amos Comenius: Nakládalová 2016: 188-208).

Gleichzeitig machen neuere wissenschaftliche Studien deutlich, dass die Praxis der Anpassung und Wiederverwendung bestehender Texte innerhalb der sogenannten *ars excerpendi* in der Vergangenheit weit verbreitet war. Bereits in der Antike ging das Lesen und Exzerpieren von Primärquellen in der Regel der Erstellung literarischer Texte voraus, was zur Entstehung zahlreicher Notizbücher und Exzerpierersammlungen führte (Dorandi 2016: 35-57). Diese Sammlungen ermöglichten es Autoren aus verschiedenen Zeiträumen, trotz des Mangels an Datenspeichern mit einer Fülle von Informationen zu arbeiten (Cevolini 2016: 1-33). Die auf der *ars excerpendi* basierende Praxis war charakteristisch für die wissenschaftliche Arbeit in der frühen Neuzeit und führte auch zur Produktion von Texten, die aus heutiger Sicht an ein Plagiat grenzen (Fulda 2020: 218-238).

Der Begriff der Intertextualität spielt bei der Untersuchung des oben genannten Dokuments eine zentrale Rolle. Intertextualität kann sich als Revision, Übersetzung, Zitat (vollständige oder teilweise Wiedergabe eines anderen Textes), Rückgriff auf Quellen (Quellentexte liefern Handlung, Charakter, Idee, Sprache oder Stil für spätere Texte), Übernahme oder Adaptation von Konventionen und Konfigurationen, implizite und explizite Verbindungen zwischen Texten aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer identischen Gattung und Paralogien manifestieren (Miola 2004: 13-25). Nach Robert S. Miola prägt der Ausgangstext den späteren Text, seinen Inhalt oder seinen rhetorischen Stil sowie seine Form auf verschiedene Art und Weise: 1. Übereinstimmung mit dem Ausgangstext (einschließlich umfangreicher Zitate und Verweise, wobei der entlehnte Text in einem neuen Kontext eine neue Identität annimmt); die Kenntnis des Ausgangstextes ist erforderlich, um den späteren Text zu verstehen, wobei beide Komponenten eine Art Corporate Identity annehmen; 2. die Nähe des Textes zu seiner Quelle, wobei die Quelle als „Buch auf dem Tisch“ fungiert, das der Autor ehrt, umgestaltet, stiehlt, plündert und brandschatzt, wobei die Dynamik des Kopierens, Paraphrasierens, Komprimierens, Verwirrens, Erweiterns, Auslassens, Erneuerns, Übertragens und Widersprechens besteht; 3. die Beziehung eines Textes zu seiner entfernten Quelle; der Autor hat zuvor einen anderen Text gekannt oder gelesen, was sich in Anspielungen, Wortvariationen oder übernommenen Motiven manifestiert; der Prozess der Erinnerung und Reartikulation findet dabei im Unterbewusstsein des Autors statt (Miola 2004: 19-20).

Intertextualität wird als Oberbegriff für die Verfahren der Bezugnahme auf bestimmte Prätexte, Gruppen von Prätexten oder Codes und Sinnsysteme wie Quellen und Einfluss, Zitat und Anspielung, Parodie und Travestie, Imitation,

356 Übersetzung und Adaption verstanden (Pfister 1985: 15; zu theoretischen Konzeptionen: Pfister 1985: 1-13). Gemäß Julie Sanders präsentiert die Adoptionsforschung ein umfangreiches Vokabular an Begriffen: Version, Variation, Interpretation, Fortsetzung, Transformation, Imitation, Pastiche, Parodie, Fake, Travestie, Transposition, Neubewertung, Revision, Transkription, Echo. Im Gegensatz zur Adaption setzt die Aneignung eine distanziertere Beziehung voraus und stellt ein neues Werk dar (Sanders 2016: 22). In Bezug auf den Begriff der Appropriation betonen Hugo Vandal-Sirois und Georges L. Bastin, dass dieser mit dem Vorwurf der „untreuen Darstellung des Ausgangstextes“ belegt werden könnte; jedoch handelt es sich bei der Aneignung um einen bewussten und kreativen Akt (Vandal-Sirois-Bastin 2012: 23).

Gérard Genette verwendet den Begriff der Hypertextualität, den er als die Beziehung eines neueren Textes, des Hypertextes, zu einem älteren Text, dem Hypotext, versteht (Genette 1982: 11-12); der Hypertext transformiert oder imitiert den Hypotext auf verschiedene Weise (spielerisch, satirisch und ernsthaft), was zu Parodie, Travestie, Transposition, Pastiche, Persiflage, Karikatur und Imitation führt (Genette 1982: 37). Nach Peter Stocker fallen Formen der Nachahmung wie Pastiche, Parodie, Travestie und Kontrafaktur unter den Begriff der Hypertextualität, wobei einer dieser Texte (Hypertext) den anderen (Prätext) in augenfälliger Weise imitiert (Stocker 1998: 60). Hypertextualität bezieht sich auf Einzeltexte; zitiert, thematisiert oder imitiert wird jeweils nur ein einzelner Text. Andererseits führt Stocker den Begriff der Similtextualität ein, worunter man den Bezug eines Textes (Similtext) auf bestimmte Stile, Genres, Schreibweisen oder allgemein auf poetische Muster versteht, wenn diese Muster in augenfälliger Weise imitiert werden (Stocker 1998: 64).

Im Fall von S. Ferjenčíks Notiz- und Exzerptbuch ist die Verbindung der einzelnen Teile, obwohl es sich im Wesentlichen um die Schaffung eines neuen Textes (mit vielen bewussten Verschiebungen, kontextuellen Transpositionen und so weiter) handelt, zu den Quellentexten sehr eng: vom wörtlichen Zitat bis zur Paraphrase mit Enthaltung, Einfügung, Streichung oder Kürzung einiger Wörter oder Sätze. Dem Autor kann jedoch kein Plagiat vorgeworfen werden, da das Dokument für private Zwecke bestimmt war und der Autor die darin enthaltenen Ideen trotz fehlender Quellenangaben nicht als seine eigenen ausgegeben hat. Die Funktion des Dokuments, eindrucksvolle Formulierungen festzuhalten, um die eigenen Ausdrucksmöglichkeiten und das rhetorische Instrumentarium zu bereichern, steht daher im Vordergrund. Obwohl Passagen, die den Stil anderer Autoren imitieren und zum Erwerb der eigenen stilistischen Kompetenz geschaffen wurden, nicht Teil der literarischen Kommunikation sind, kann ihnen auf der Grundlage von Selektionskriterien und Anpassungsverfahren ein gewisser Grad an Literarität zugeschrieben werden. Die Lösung, die die oben skizzierten theoretischen Ansätze bieten, besteht in diesem Zusammenhang darin, Imitation und Transposition im Exzerpieren als einen spezifischen Typus intertextueller (im Sinne Genettes: hypertextueller) Beziehungen herauszuarbeiten; in diesem Sinne werden Verfahren wie ernsthafte Transformation-Transposition und Nachahmung-Imitation im Exzerpieren angewendet.

Imitation und Transposition in Ferjenčiks Buch mit Notizen und Excerpten

S. Ferjenčiks handschriftliches Notiz- und Excerptbuch wurde einer mehrstufigen interdisziplinären Forschung unterzogen. Der Text des Denkmals wurde digitalisiert, und neben der manuellen Transkription wurde die Transkribus-Plattform für die Bearbeitung verwendet. Darüber hinaus wurde eine Rekonstruktion der Quellenbasis des Dokuments durchgeführt, wobei die Erkennung von Textübereinstimmungen in potenziellen Quellendokumenten eine Schlüsselrolle spielte. Umfangreiche textwissenschaftliche Recherchen wurden gemacht, die auf der Suche nach digitalen Bibliotheksdatenbanken, der Google Books-Datenbank und zusätzlich auf dem Einsatz automatisierter Werkzeuge zur Erkennung von Textduplicaten beruhten (Plag.sk, PlagAware, PlagiarismCheck.org, APS CVTI SR). Es ist bemerkenswert, dass das Verzeichnis der Dokumente im Nachlass des Autors, das wir im Rahmen der Quellenrecherche bearbeitet haben und das im Archiv der Evangelischen Kirche des Augsburger Bekenntnisses in Jelšava verfügbar ist, keine der verwendeten Quellen enthält. Bei der anschließenden Analyse stützten wir uns auf die Ergebnisse einer kontrastiven Untersuchung der Texte, die Substitutionen und andere Eingriffe in den Wortlaut der Quellentexte aufdeckte. Diese Eingriffe sagten unmittelbar etwas über die Gedanken- und Wertewelt des Autors aus.

S. Ferjenčik verwendete in seinem Manuskript Quellen aus verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften, darunter die renommierte *Allgemeine Zeitung* (München) sowie die *Allgemeine Kirchenzeitung*. Zudem zog er auch Informationen aus den *Gemeinnützigen Blättern zur Belehrung und Unterhaltung* (als gleichzeitige Begleiter der vereinigten *Ofner* und *Pester Zeitung* von Christoph Rösler) heran. Die *Historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland* von G. Phillips und G. Görres waren ebenfalls Teil der Quellenbasis.

Er zitierte und paraphrasierte (bis auf wenige Ausnahmen ohne die Quelle anzugeben) in seinem Werk zahlreiche zeitgenössische deutschsprachige Autoren. Dazu gehören namhafte Persönlichkeiten wie Johann Gottfried Herder (1744 – 1803), Friedrich Schiller (1759 – 1805), Johann Wolfgang Goethe (1749 – 1832), Heinrich Heine (1797 – 1856), Gustav Pfizer (1807 – 1890), Karl Julius Weber (1767 – 1832), Aloys Blumauer (1755 – 1798), Karl Immermann (1796 – 1840), Christoph Friedrich Karl Kölle (1781 – 1848), August von Kotzebue (1761 – 1819), Karl von Rotteck (1775 – 1840), Carl Theodor Welcker (1790 – 1869), Friedrich Julius Stahl (1802 – 1861), August Neander (1789 – 1850), Gustav Bacherer (1813 – 1850), Friedrich Karl von Strombeck (1771 – 1848), Ernst Hermann Joseph Münch (1798 – 1841), Franz Schuselka (1811 – 1886), Ferdinand Leopold von Schirnding (1808 – 1845), Carl Wilhelm Adolph Richter (1808 – 1877), Amand Berghofer (1745 – 1825), Johann Friedrich Röhr (1777 – 1848), Georg Friedrich Seiler (1733 – 1807), Matthias Schneckenburger (1804 – 1848), Franz Volkmar Reinhard (1753 – 1812), David Strauss (1808 – 1874), Gustav Friedrich Dinter (1760 – 1831), Karl Ullmann (1796 – 1865), Karl August Wildenhahn (1805 – 1868), Christian Philipp Heinrich Brandt (1790 – 1857), Johann Balthasar Spieß (1782 – 1841), Johann Michael Sailer (1826 – 1751), Ferdinand Friedrich Fertsch (1785 – 1852), Jakob Philipp Fallmerayer (1790 – 1861), Christian Friedrich Schönbein (1799 – 1868), Carl Gottlieb Munde (1805 – 1887). Die Auswahl der Texte scheint in erster Linie auf stilistischen Kriterien

358 und dem thematischen Bezug zu Ferjenčíks Interessengebieten zu beruhen, nicht auf einer Vorliebe für diese oder jene Persönlichkeit.

roč. 71, 2024, č. 4
S. Ferjenčík bereicherte sein Werk auch durch deutschsprachige Texte von ethnisch-slowakischen und tschechischen Autoren. Unter ihnen befinden sich Persönlichkeiten wie Karl Georg/Karol Juraj Rumy (1780 – 1847), ein Polyhistor, evangelischer Pfarrer und Naturwissenschaftler slowakischer Herkunft. Ebenfalls trugen Jan Erazim Vocel (1803 – 1871), ein tschechischer Dichter, Dramatiker, Archäologe und Kulturhistoriker, sowie der nationale Erwecker Ludovít Štúr (1815 – 1856) zur Vielfalt der Quellen bei. Ferjenčík verwendete auch eine Passage aus dem Werk des ungarischen Politikers und Adligen István Széchenyi (1791–1860). Des Weiteren flossen veröffentlichte Übersetzungen ins Deutsche in Ferjenčíks Manuskript ein. Hierbei sind Werke von Thomas Carlyle (1795 – 1881), einem britischen Essayisten, Historiker und Philosophen, sowie von Alphonse du Lamartine (1790 – 1869), einem französischen Schriftsteller, Dichter, Politiker und Staatsmann, zu nennen. Ferjenčíks Manuskript zeichnet sich zudem durch reaktualisierte Ideen früherer Autoren aus. Hierbei griff er auf die Gedanken von Martin Luther (1483–1546), Johannes Kepler (1571–1630) und Johann Georg Walch (1693 – 1775), einem deutschen protestantischen Theologen, zurück.

Von historischer Bedeutung ist eine Stelle in der Handschrift, die eine der Arbeitsformen des Textes (Rekurs) der slowakischen Bitschrift wiedergibt (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 96). Der Text weist eine Reihe von Abweichungen von der vorgelegten und veröffentlichten Fassung (beispielsweise Henszlmann 1843: 187) auf, zum Beispiel, wird in der endgültigen Textversion das Wort „Slawen“ durch „Slowaken“ ersetzt usw. Weitere Textforschungen könnten Ferjenčíks Beteiligung an der Vorbereitung des Textes der Bitschrift aufdecken.

Aus typologischer Sicht gehören Substitutionen zu den zahlreichsten Formen der Adaption. Es gibt auch Einfügungen und andere Anpassungen, bei denen der Ausgangstext in einen heimischen Kontext übertragen wird, vor allem in nationaler (ungarischer), aber auch in religiöser (protestantischer) Hinsicht. Bei der Interpretation von Substitutionen sind die im Manuskript des Autors vorhandenen Ausdrücke für seine Gedankenwelt aufschlussreicher als die ursprünglichen Ausdrücke in den Vorlagen. Am häufigsten sind die Übertragungen in den ungarischen Kontext und die Substitutionen, bei denen die ursprünglichen Ausdrücke durch Wörter ersetzt werden, die mit der Zugehörigkeit zur ungarischen Nation, der Sprache, der Ideologie, der Magyarisierung und so weiter in Verbindung stehen.

Bezüglich der Substitutionen in der Handschrift ist als bemerkenswerte Ersetzung der in der Originalquelle bezeugte Begriff „Frankreich“ (Allgemeine Zeitung 1841: 2044) durch „Ungarn“ und „Ungaren“ (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 57) zu erwähnen. Ähnlich verhält es sich mit der Substitution der Begriffe „Griechenland“, „Griechen“ und altgriechische Sprache (Steub 1841: 1865) durch „Magyarenland“, „Magyaren“ und altmagyarische Sprache (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 50). Der Begriff „Schweiz“ wird durch „Land“ (Ungarn) ersetzt und anstelle der politischen Radikalen wird der Begriff „Ungarn“ verwendet (Allgemeine Zeitung, 1841: 245); außerdem gibt es eine Einfügung über die Magyaren (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 12). Des Weiteren wird der Begriff „Syrien“ (Beilage Allgemeine Zeitung 1841: 234) durch „Ungarn“ ersetzt, wobei die integrative Kraft der

Fall zeigt sich in der Verwendung des Ausdrucks „Herren Ungarn“ anstelle der deutschen Volkstämme (Immermann 1840: 29–30) sowie der Einfügung der Bezeichnung „Magyaren“ und einer Änderung der zeitlichen Perspektive (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 15). An anderer Stelle ist von einer ungarischen („magyarischen“) nationalen Identität die Rede (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 15) und nicht von der ursprünglichen französischen (Carlyle 1841: 299). Weiterhin kann die Verwendung des Begriffs „Magyarisierung“ (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 39) anstelle von Manifestationen des Mystizismus auf Conventikeln (Schuchard 1841: Spalte 308–309) erwähnt werden. Im Vergleich zur identifizierten Quelle (Allgemeine Kirchenzeitung 1841: Spalte 774) finden sich im Text mehrfache Ersetzungen und Einfügungen zum Thema Dominikaner (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 66). Weiter heißt es „die Magyaren“ (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 93) anstelle der Einwohner Preußens (Allgemeine Zeitung 1842: 432). Statt der Dänen werden die „Magyaren“ genannt; der folgende Einschub ist ebenfalls den Slawen gewidmet (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 93). Eine andere Ersetzung (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 92) besteht in der Verwendung von „magyarischer Sprache“ anstelle von Englisch und, implizit, von Slowakisch (Slawisch) anstelle von Französisch (Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1842: 380). Der Begriff „Ungarn“ wird anstelle des Bündnisses Spaniens mit Frankreich verwendet, „Ungarn“ anstelle von „Frankreich“, „Slawen“ anstelle von „Spanien“ und „Magyarismus“ anstelle des „französischen Staatsmechanismus“ (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 150; vgl. Beilage zur Allgemeinen Zeitung, 1842: 219). Der Text (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 112) enthält auch einen Einschub von Ausdrücken „Sprich magyarisch“ und eine Übertragung des spanischen Kontexts auf den heimischen Kontext (Allgemeine Zeitung, 1842: [1889]). In einem anderen bearbeiteten Auszug (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 93) findet sich eine Übertragung des Kontexts des Großherzogtums Posen und der polnischen Bevölkerung auf den nationalen Kontext, mit einem Einschub über russische Ukase und Magyaren (vgl. Allgemeine Zeitung, 1842: 431). An anderer Stelle (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 93) gibt es einen Einschub zu Ungarn und eine Umsetzung aus dem deutschen in den ungarischen Kontext (vergleiche Allgemeine Zeitung 1842: 431). Die folgende Passage (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 93) spricht von Ungarn anstelle von Frankreich und Pusten anstelle der Seeküsten (Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1842: [149]). An anderer Stelle (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 113) ersetzen „die Magyaren“ die „heimischen Franzosen“ und die Verkörperung des Journalismus; zudem erfolgt eine Paraphrase des Ausgangstextes und ein Einschub über den scholastischen Ton, den Radikalismus und den Liberalismus der staatlichen Presse in Ungarn (Allgemeine Zeitung 1842: 2010). Ähnlich verhält es sich beim Schreiben über die „Magyaromanie“ anstelle der Anti-Corn Law League im Vereinigten Königreich (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 93; vergleiche Allgemeine Zeitung 1842: [449]). Der leidenschaftliche Eifer für „Magyarenthum“ im Manuskript (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 111) ersetzt den enthusiastischen Einsatz für die Sache Gottes (Allgemeine Kirchenzeitung 1842: 463). Der Kampf um die [ungarische] Sprache (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 109) ersetzt die ursprüngliche Vernachlässigung des klaren Evangeliums und eine Umgestaltung des Textes (Allgemeine Zeitung 1842: 1551). Weiterhin erfolgt eine Substitution, indem „viele lutherische Kirchen“

- 360 in Ungarn“ (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 113) anstelle der „gegenwärtigen katholischen Kirchen“ genannt werden (Allgemeine Zeitung 1843: 2437).

Auch Substitutionen und Einfügungen sind in großer Zahl vertreten, bei denen Ausdrücke, die mit der slowakischen (slawischen) Nationalität, Sprache, Ideologie und so weiter in Zusammenhang stehen, in den Manuskripttext aufgenommen werden. Zu den Änderungen gehört unter anderem die Ersetzung der Begriffe „Deutsche“ und „deutsch“ durch „Slawen“ und „slawisch“ (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 12; vergleiche Reuss 1838: XI). Ein weiteres Beispiel für eine Substitution findet sich bei der Ersetzung der ursprünglichen Spanier durch „Slawen“ (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 44; vergleiche Allgemeine Zeitung 1841: 1652). Der Begriff „slawisch“ wird anstelle von „deutsch“ und das Wort „Slawen“ anstelle von „die von Deutschen bewohnte Hälfte der Welt“ verwendet (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 92; vergleiche Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1842: 380). Der „Ukas“, der den jährlichen Etat für die Unterstützung der Geistlichkeit und Klöster bestätigt (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 91), ersetzt im Text die ursprünglichen Gesetze, die seit Jahren aus dem Kabinett des Kaisers gekommen sind (Allgemeine Zeitung 1842: 431). An anderer Stelle des Textes (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 93) ersetzen die Slawen in Ungarn die ursprünglichen Deutschen in Schleswig (Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1842: 691). Im Text (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 111) ist auch von „slawischen Predigern“ statt von „rationalistischen“ und von der „protestantischen Kirche Ungarns“ statt von der „protestantischen Kirche Deutschlands“ die Rede (Allgemeine Kirchenzeitung 1842: 463). An anderer Stelle (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 105-106) werden verschiedene Ersetzungen von Begriffen aus der Quelle vorgenommen: Die „Slawen“ werden anstelle der Flamen erwähnt, „Ungarn“ anstelle des flämischen Sprachgebiets, die „Slawen“ anstelle der Deutschen, „Magyaromanie“ an Stelle von „Gallomanie“, „unser Volk“ anstelle des „flämischen Volkes“, „die slawische Sprache“ anstelle der „flämischen gebildeten Sprache“, „die alten Ungarn“ anstelle der „alten Belgen“ und so weiter (Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1842: [1497]-1498). Ähnliches gilt für die „Slawen“ an Stelle von „Polen“, „Ungarn“ anstelle des „Großherzogtums Posen/unserer Provinz“ und „Magarisierung“ an Stelle von „Germanisierung“ (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 109; vergleiche Allgemeine Zeitung 1842: 1551). Der nächste Abschnitt (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 114) ist durch eine Übertragung aus dem Kontext der Förderung des Katholizismus in Russland in den ungarischen Kontext und eine Substitution gekennzeichnet, bei der Slawismus anstelle von Polonismus auftritt (Allgemeine Zeitung 1842: 2050). „Panslawismus“ wird anstelle von Tendenzen in Bezug auf die Christen im Osmanischen Reich (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 44; vergleiche Allgemeine Zeitung 1841: 1744) und „die deutschen [...] Protestanten“ anstelle der Schweizer und Holländer dargestellt (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 147; vergleiche Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland 1841: 636). In einer anderen Passage (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 113) findet sich ein Einschub über die Panslawisten und eine Übertragung vom spanischen Kontext auf den heimischen (Außerordentliche Beilage zu Nr. 243 der Allgemeinen Zeitung 1842: [1]-2).

Die Passagen, die sich mit der ungarischen Ethnie, Sprache, Geschichte und dem Königreich Ungarn auseinandersetzen, stammen meist aus Kontexten, die als kritisch bezeichnet werden können; jenen Passagen, die sich mit den

Slowaken und slawischen Völkern, ihrer Sprache usw., jedoch nicht mit dem Pan-slawismus befassen, liegen Kontexte zugrunde, die im Allgemeinen als apologetisch oder feierlich gegenüber ihrem ursprünglichen Gegenstand angesehen werden können.

Bemerkenswert sind auch die Ersetzungen von Personen, bei denen die Namen von Personen ausländischer Herkunft im Notiz- und Exzerptbuch durch die Namen von Personen aus dem inländischen (ungarischen und protestantischen) Kontext ersetzt werden. Eine solche Substitution wird durch einen Fall (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 16) dargestellt, in dem Ferjenčík die Person verwechselt und stattdessen „N. N.“ (hier wahrscheinlich Graf Karl Zay) anstelle von Fanny Eisler verwendet (Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1841: 388); und auch „K.“ (hier wahrscheinlich Lajos Kossuth), anstelle von Lamennais; die thematische Spezifizierung auf Glaubensgenossen, Magyaren und Slawen (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 29; vergleiche Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1841: 1147). Die Abkürzung „N. N.“ (die sich offenbar auf eine identische Person bezieht) wird in der Substitution verwendet, indem „N. N.“ (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 114) anstelle von „Teil der Parteigänger“ (Allgemeine Zeitung 1842: 2437) genannt wird, und es wird die Bedrohung der evangelischen Kirche durch die magyarische Nationalität (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 114) anstelle der Bedrohung des Christentums in der Nation diskutiert (Allgemeine Zeitung 1842: 2437). Die Abkürzung „K“ taucht auch an anderer Stelle (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 45) im eingebetteten Kommentar zum Presseauszug auf, wo sie sich aber offenbar auf Karol Kuzmány bezieht (Kolbenheuer – Steinacker 1841: Spalte 326).⁵

Aus Sicht der intertextuellen Forschung ist vor allem ein Fall von Bedeutung, in dem im Manuskript (Ferjenčík [ohne Jahresangabe]: 1) ein Zitat aus dem Werk Heinrich Heines (Heine, Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1840: 2276) auftaucht, das Ferjenčík in seinem Notiz- und Exzerptbuch in der Originalsprache festhielt und dessen Übersetzung ins Tschechische er in der Einleitung seines späteren Beitrags zur Sammlung *Hlasové o potřebě jednoty spisowného jazyka pro Čechy, Moravany a Slowáky* verwendete, um dessen späteren Inhalt eindrucksvoll zu präsentieren (Ferjenčík 1846: 214). Die Passage in Ferjenčíks tschechischem Werk zeichnet sich durch eine Ersetzung von *Slovenske národnje novini* für *Buch von Baruch* und *Heimatland* für Gegenwart aus.

Schlussfolgerung

Das Manuskriptbuch mit Ferjenčíks Notizen und Exzerpten bildet vor allem seine Haltung zur Zeit der slowakischen Bitschrift ab, zum Teil aber auch in der späteren Zeit. Die Untersuchung hat gezeigt, dass die überwiegende Mehrheit der Auszüge und angepassten Passagen auf Vortexten beruhen, die zwischen 1840 und 1842 oder früher veröffentlicht wurden, in Ausnahmefällen jedoch auch erst um 1846 oder 1848. Die Aussagen im Manuskript verraten mehr über die Gedanken des Autors als die Formulierungen in den Vorlagen. Ferjenčík wählte oft eindrucksvolle Formulierungen aus (unabhängig von ihrer thematischen Belastung) und fügte in sie Einheiten ein, für die er eine überzeugend starke Aussage suchte.

5 In einigen anderen Fällen, die für die untersuchten Beziehungen nicht so relevant sind, spiegeln die Ersetzungen und Einfügungen Ferjenčíks Interesse an der Pomologie wider.

- roč. 71, 2024, č. 4
- 362 Um rhetorisch überzeugende Formulierungen zum Thema seines Interesses zu schaffen, übernahm der Autor nicht nur ganze Passagen aus Quellentexten, sondern übertrug oft Teile der Originalwerke in neue Kontexte, indem er Elemente ersetzte, ursprüngliche wegließ oder neue hinzufügte.

Imitation und Transposition in Ferjenčíks Buch können als ein spezifischer Typus hypertextueller Beziehungen verstanden werden; in diesem Sinne werden Verfahren wie Transposition und Imitation beim Exzerpieren angewendet. Die Entitäten, für die Ferjenčík in Texten zu anderen Themen nach analogen Behauptungen suchte, waren vor allem das Königreich Ungarn, die ungarische Nation, die Sprache, die Ideologie und ihre Vertreter, die Slowaken (Slawen) in Ungarn und ihre Sprache, die Ideologie des Panslawismus, die konfessionelle Zugehörigkeit und die evangelische Kirche. Die Passagen, in denen substituierte oder eingefügte Begriffe verwendet werden, zeugen von S. Ferjenčíks Schwerpunkt auf der Kritik an der Durchsetzung des Ungarischen in kirchlichen und staatlichen Zusammenhängen, der Verteidigung der nationalen Rechte der Slowaken (Slawen) in Ungarn und auch von seiner kritischen Haltung gegenüber der Ideologie des Panslawismus. Diese Haltungen korrelieren mit den Positionen, die Ferjenčík während der Slowakischen Petition an den Thron vertrat, sie lassen sich aber auch mit einer späteren Periode in Verbindung bringen, in der er die panslawistische Ausrichtung der slowakischen Eliten klar ablehnte und die Interessen der evangelischen Kirche in den Vordergrund stellte, obwohl er, wie Viliam Pauliny-Tóth feststellt, ein „treuer Sohn der slowakischen Nation“ blieb (Pauliny-Tóth [Podol'ský] 1864: 234). Sein Notiz- und Excerptbuch stellt somit die Heterogenität der nationalen Bewegung in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts dar.

Die Manuskripteinträge sind bemerkenswert, was die literarischen Mittel angeht: Unter anderem findet man Ersetzungen, Einfügungen, Kontextverschiebungen und Streichungen an. Gleichzeitig dokumentieren sie die Weite des Weltausschnitts, in dem der zeitgenössische slowakische Intellektuelle Parallelen und Analogien zu den ideologischen Kämpfen fand, die er in seinem heimischen Umfeld führte. Nicht zuletzt stellt die rekonstruierte Quellenbasis ein wertvolles Zeugnis für die Lektüre des evangelischen Gelehrten dar, für die deutschsprachigen Quellen, die er las und in denen er nach Ideen suchte, die für die Formulierung seiner eigenen ideologischen Botschaften geeignet waren.

Die Studie resultiert aus dem Förderprojekt VEGA 2/0136/21 Literaturhistorische, kulturhistorische und editorische Bearbeitung des manuskripten Notizbuchs von Samuel Ferjenčík (Literárnohistorické, kultúrnohistorické a edičné spracovanie rukopisnej poznámkovej knihy Samuela Ferjenčíka). Verantwortlicher Forscher: Mgr. Martin Braxatoris, PhD. Projektdauer 2021 – 2024. Der Text ist auch ein Ergebnis des Projekts VEGA 1/0056/23 Von der Mehrsprachigkeit zum Monolingualismus. Studien zur Sprache der öffentlichen Kommunikation am Beispiel der Zeitung Tirnauer Wochenblatt/Nagyszombati Hetilap (Od viacjazyčnosti k jednojazyčnosti. Štúdie o jazyku verejnej komunikácie na príklade novín Tirnauer Wo- chenblatt/Nagyszombati Hetilap). Verantwortlicher Forscher: prof. Dr. Dr. rer. nat. Dr. Georg Schuppener. Projektdauer: 2023 – 2025.

Primäre Quelle

FERJENČÍK, Samuel, ohne Jahresangabe. Poznámková kniha Samuela Ferjenčíka : ev. farára v Jelšave : „proroka počasia“. Archiv der Kirche der Evangelische Kirche des Augsburger Bekenntnisses in der Slowakei Jelšava.

Archivarische Quellen

ALLGEMEINE Kirchenzeitung, 1842. Ein Archiv. Einhundertzwanziger Jahrgang. München, Bayerische Staatsbibliothek, signatur 4 H.eccl. 859 t-21.

ALLGEMEINE Zeitung, 1841. München, Bayerische Staatsbibliothek, signatur 4 Eph. pol. 50 -1841,1/3; 4 Eph. pol. 50-1841,4/6; 4 Eph. pol. 50-1841,7/9; 4 Eph. pol. 50-1841,10/12.

ALLGEMEINE Zeitung, 1842. München, Bayerische Staatsbibliothek, signatur 4 Eph. pol. 50-1842,1/6; 4 Eph. pol. 50-1842,7/12.

ALLGEMEINE Zeitung, 1843. München, Bayerische Staatsbibliothek, signatur 4 Eph. pol. 50-1843,1/6; 4 Eph. pol. 50-1843,7/12.

CARLYLE, Thomas, 1841. (Beschluß.) [Die Französische Revolution]. *Beilage zur Allgemeinen Zeitung*, Nro. 38., 7 Februar 1841, S. 298-300. München, Bayerische Staatsbibliothek, signatur 4 Eph. pol. 50-1841,1/3.

DOMOVÁ pokladnička, [1848]. *Domová pokladnička: kalendár na rok přestupní 1848, podla visokosti uhlú ľebeského na 48 stupňou sporjadania*. Vidáva Daniel Lichard. Ročník druhý. V Skalici: písmom a tlačivom Fraňa Xav. Škarnicla a Sinou.

[FERIENTSIK Samuel], 1850. *Ideen für die künftige Gesetzgebung, die Wünsche und gerechten Ansprüche der ungarischen Protestanten betreffend*. Eine Denkschrift von F. und F. Wien: Verlagshandlung von Leopold Sommer. British Library. Via Google Books, ID ISNdAAAAcAAJ. FERIENTSIK [Samuel], 1855. Sexyt und Blaho. In *Protestantische Jahrbücher Oesterreich*. 1855. I Hälfte. Pest: Bei Gustav Heckenast, S. 29-32.

FERJENČÍK, Sam[uell], 1848. Zlomka z Meteorologie. In *Domová pokladnička: kalendár na rok přestupní 1848, podla visokosti uhlú ľebeského na 48 stupňou sporjadania*. Vidáva Daniel Lichard. Ročník druhý. V Skalici: písmom a tlačivom Fraňa Xav. Škarnicla a Sinou, s. 52-57.

FERJENČÍK, Samuel, 1846. XXVIII. Slovo lásky ku Břetislawským Nowinám. In *Hlasové o potřebě jednoty spisowného jazyka pro Čechy, Morawany a Slowáky*. Nákladem Českého museum. W Praze: W komissí u Kronbergra I říwnáče, s. 214-216. München, Bayerische Staatsbibliothek, signatur L. rel. 2632 x.

[HEINE, Heinrich], 1840. Frankreich. Paris, 1. October 1840. *Beilage zur Allgemeinen Zeitung*, 12 Octbr. 1840, Nro. 286, S. 2276. München, Bayerische Staatsbibliothek, signatur 4 Eph. pol. 50-1840,10/12.

HENSZLMANN, Emrich, ed., 1843. Recurs, welchen einige slowakische Seelsorger und Schullehrer im Mai des Jahres 1842 in Wien eingereicht. In HENSZLMANN, Emrich. *Vierteljahresschrift aus und für Ungarn*. Zweiter Band. Erste Hälfte. Leipzig: in commision der Georg Wigand, S. [186]-208. Bayerische Staatsbibliothek. Via Google Books, ID P7cAAAAAcAAJ&dq.

von G. Phillips und G. Görres. Achter Band. München: In Commission der Literarisch-artistischen Anstalt. University of California. Via Google Books, ID 5P8YAQAAIAJ.

IMMERMANN, Karl Leberecht, 1840. *Immermanns Werke*. Achtzehnter Theil. Memorabilien.

Erster Theil. Berlin: Gustav Kempel. Universität Bern. Via Google Books, ID f1I3X1tjnM4C.

KOLBENHEUER, Moritz – STEINACKER, Gustav, 1841. Weihestunden im Tempel des

Herrn; Predigten für Freunde einer geläuterten Religionsbildung von Moritz Kolbenheuer, evangelischen Prediger zu Eperies, und Gustav Steinacker, Director der städtischen Erziehungsanstalt zu Debrezin. Pesth, bei Kilian und Comp., 1839. XXXIX und 342 S. gr. 8 (1 Thlr. 12 Gr.). *Theologisches Literaturblatt zur Allgemeinen Kirchenzeitung*, Nr. 40, Freitag 2. April 1841, Sp. 326. München, Bayerische Staatsbibliothek, signatur 4 H. eccl. 859 t-20.

REUSS, Eduard, 1838. Vorwort. In HIRTZ, Daniel von Georg. *Gedichte*. Drechsler-Meister in Straßburg: gedruckt und zu finden bei Ph. J. Dannbach, s. [I]-XII. Bayerische Staatsbibliothek. Via Google Books, ID vJU6AAAAAcAAJ.

SLOVENSKJE národní noviny. 1845 – 1948. Roč. I-III. Red. Ludevít Štúr. V Prešporku: v tlačiarň K. F. Wiganda.

SCHUCHARD, Karl Friedrich, 1841. Das Conventikelwesen. Eine Abhandlung Karl Friedrich von Schuchard, Pfarrer zu Heckershausen. *Allgemeine Kirchenzeitung*, Nr. 38. Sonntag 7 März 1841, Sp. 308-309. München, Bayerische Staatsbibliothek, signatur 4 H. eccl. 859 t-20.

STEUB, Ludwig, 1841. Bilder aus Griechenland. Leipzig: F. A. Brockhaus, 1841; Nach Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nro. 234, 22 August 1841, S. 1865. München, Bayerische Staatsbibliothek, signatur 4 Eph. pol. 50-1841, 7/9.

Sekundäre Quellen

[HURBAN, Jozef Miloslav], 1851. IV. Děge- a životopisné zlomky. Obrazy ze slowenského povstání w roku 1848. In *Koleda: kalendář na rok obyčejný*, roč. 1. Brno: Nákladem Moravské Národní Jednoty, s. 76 - 95. Moravská zemská knihovna v Brně, signatura 2-0004.281.

BIOGRAPHISCHES Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. Vierter Theil. Wien: Drund und Verlag der typogr.-literar.-artist. Anstalt (L. C. Zamarski, C. Dittmarsch & Comp.), 1858. National Library of Israel. Via Google Books, ID uHZqsh5tOtYC.

COMENIUS, John Amos, 1967. *The Great Didactic*. Translated into English and edited with biographical, historical and critical introductions by M. W. Keatinge, M. A. New York: Russell & Russell, pp. 208–209.

KOLLÁR, Jan, 1832. *Wýklad čili Prýmětky a wyswietliwky ku Sláwy dceře: s obrazy, s mappau; a s Prýdawkiem*. W Pešti: tiskem Trattnera a Károliho. Österreichische Nationalbibliothek. Via Google Books, ID k6FbAAAACAAJ.

LYON, Otto, ed., 1889. *Goethes Gespräche*. 3. Band: 1811 – 1818. Leipzig: F. W. v Biedermann.

PAULINY-TÓTH, Viliam [Podolštýk], 1864. Samuel Ferjenčík. *Sokol: časopis pre zábavu a po-učenie*, roč. 3, č. 10, s. 183-185. Österreichische Nationalbibliothek. Via Google Books, ID u6yayd-B2nYC.

RAPANT, Daniel, 1937. *Slovenské povstanie roku 1848-49: dejiny a dokumenty*. Diel prvý: *Slovenská jar 1848. I. 1. Dejiny*. Turčiansky Sv. Martin: Matica slovenská.

RAPANT, Daniel, 1948. *Slovenské povstanie roku 1848-49: dejiny a dokumenty*. Diel druhý: *Povstanie septembrové. II. 2. Dokumenty*. Turčiansky Sv. Martin: Matica slovenská.

RAPANT, Daniel, 1961. *Slovenské povstanie roku 1848-49: dejiny a dokumenty*. Diel štvrtý: *Letná výprava. IV. 2. Dokumenty*. Bratislava: Vydavatelstvo SAV.

RAPANT, Daniel, 1963. *Slovenské povstanie roku 1848-49: dejiny a dokumenty*. Diel štvrtý: *Letná výprava. IV. 1. Dejiny*. Bratislava: Vydavatelstvo SAV.

RAPANT, Daniel, 1967. *Slovenské povstanie roku 1848-49: dejiny a dokumenty*. Diel piaty: *Doplňky. Opravy. Súhrny. Mená a veci. V. 1. Doplňky. Opravy. Súhrny*. Bratislava: Vydavatelstvo SAV.

SCHRÖER [Karl Julius], 1889. Goethe und ein Candidat der Theologie aus Ungarn. In *Chronik des Wiener Goethe-Vereins*. 4. Jahrgang, 20. Februar 1889, Nr. 2, S. 7-11.

STEIER, Lajos, 1937. *A tót nemzetiségi kérdés 1848-49-ben*. II. Okmánytár. Budapest: Magyar Történelmi Társulat, s. 54-55.

SZINNYEI, József, 1894. *Magyar írók élete és munkái a Magyar Tudományos Akadémia megbizásából 3. köt. Fa-Gwoth*. Budapest: Hornyánszky.

ZELENÝ, Václav. Jan Kollár. In *Máj: almanah na rok 1862*. Praha: I. L. Kober, 1862, s. 1-32. Národní knihovna České republiky, signatura 54 K 022274/R.4.1862.

Literatur

- BAGGERMAN, Arianne – DEKKER, Rudolf, 2018. Jacques Presser, Egodocuments and the Personal Turn in Historiography. *The European Journal of Life Writing*, vol. 7, pp. [190]-110.
- ČEPAN, Oskár, 1973. Romantický mesianizmus a Samo B. Hroboň. In *K problematike slovenského romantizmu*. Martin: Matica slovenská, s. 95-130.
- CEVOLINI, Alberto, 2016. Knowledge Management Evolution in Early Modern Europe: An Introduction. In CEVOLINI, Alberto, ed. *Forgetting Machines: Knowledge Management Evolution in Early Modern Europe*. Leiden – Boston: Brill, pp. [1]-33. ISBN 978-90-04-27846-2.
- CHLEBUŠ, Pavel, 1986. Samuel Ferienčík: známy slovenský národný činitel. In *Vlastivedné štúdie Gemera*, č. 4. Martin: Osveta, s. 140-141.
- DEKKER, Rudolf, 2002. Introduction. In DEKKER, Rudolf, ed. *Egodocuments and History: Autobiographical Writing in its Context since the Middle Ages*. Hilversum: Verloren, pp. 7-20.
- DEMMLER, József, 2008. Rok 1848 a Slováci. In *Rozštiepená minulosť. Kapitoly z histórie Slovákov a Madarov*. Budapest: Nadácia Terra Recognita, s. 77-86. ISBN 978-963-06 4237-8.
- DEPKAT, Volker, 2019. 2.8 Ego-documents. In WAGNER-EGELHAAF, Martina, ed. *Handbook of Autobiography/Autofiction. Volume I: Theory and Concepts*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter, pp. 262-267. ISBN 3110279819.
- DORANDI, Tiziano, 2016. Notebooks and Collections of Excerpts: Moments of ars excerpendi in the Greco-Roman World. In CEVOLINI, Alberto, ed. *Forgetting Machines: Knowledge Management Evolution in Early Modern Europe*. Leiden – Boston: Brill, pp. [35]-57. ISBN 978-90-04-27846-2.
- FANTHAM, Elaine, 1978. Imitation and Evolution: The Discussion of Rhetorical Imitation in Cicero De Oratore 2. 87-97 and Some Related Problems of Ciceronian Theory. *Classical Philology*, Vol. 73, No. 1, pp. 1-16. ISSN 0009-837X.
- FULDA, Daniel, 2020. Plagieren als wissenschaftliche Innovation? Kritik und Akzeptanz eines vor drei Jahrhunderten skandalisierten Plagiats im Zeitalter der Exzerpierkunst. *Berichte Zur Wissenschaftsgeschichte*, Jg. 43, Nr. 2, S. 218-238. ISSN 0170-6233.
- GENETTE, Gérard, 1982. *Palimpsestes. La littérature au second degré*. Paris: Seuil. ISBN 2-02-006116-3.
- GOSZCZYŃSKA, Joanna, 2005. Mesianizmus v poľskom a slovenskom romantickom myslení. *Slovenská literatúra*, roč. 52, č. 4-5, s. 270-277. ISSN 0037-6973.
- HLEBA, Edmund, 1967. K slovenským problémom kolégia v prvej polovici 19. storočia. In *Prešovské kolégium v slovenských dejinách*. Košice: Východoslovenské vydavateľstvo, s. 110-114.
- LÁBAJ, Ivan, 2018. Imitatio Ciceroniana podľa Jána Sambuca. In BUZÁSSYOVÁ, Ľudmila – JURÍKOVÁ, Erika – GRUSKOVÁ, Jana. *Ideológia v premenách času v pamiatkach gréckej a latinskej tradície. Zborník príspevkov z medzinárodnej konferencie: 18.- 19. november 2016, Bratislava*. Bratislava: Univerzita Komenského, s. [229]-239. ISBN 978-80-223-4626-9.
- MIOLA, Robert S., 2004. Seven Types of Intertextuality. In MARRAPODI, Michele, ed. *Shakespeare, Italy, and Intertextuality*. Manchester: Manchester UP, pp. 13-25. ISBN 978-0-7190-6666-2.
- NAKLÁDALOVÁ, Iveta, 2016. Johann Amos Comenius: Early Modern Metaphysics of Knowledge and ars excerpendi. In CEVOLINI, Alberto, ed. *Forgetting Machines: Knowledge Management Evolution in Early Modern Europe*. Leiden – Boston: Brill, pp. [188]-208. ISBN 978-90-04-27846-2.
- ORMIS, Ján V., 1989. Vysvetlivky. In HURBAN, Jozef Miloslav. *Ludovít Štúr. Rozpomienky*. Bratislava: Slovenské vydavateľstvo krásnej literatúry.
- PIROŠČÁKOVÁ, Jana [PÁCALOVÁ, Jana], 2014a. Reštaurovanie vinety (Konštituovanie a významy pojmu „škola Štúrova“ v poslednej tretine 19. storočia). *Jazyk a literatúra*, roč. 1, č. 4, s. 3-30. ISSN 1339-7184.
- PIROŠČÁKOVÁ, Jana [PÁCALOVÁ, Jana], 2014b. Zdroenie legendy: medzi Hurbanom a Vlčkom. *Slovenská literatúra*, roč. 61, č. 4, s. 265-291. ISSN 0037-6973.
- PFISTER, Manfred, 1985. Konzepte der Intertextualität. In BROICH, Ulrich – PFISTER, Manfred – SCHULTE-MIDDELICH, Bernd, ed. *Intertextualität: Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien*. Tübingen: Niemeyer, S. 1-13. ISBN 3-484-22035-X.
- PRESSER, Jacques, 1958. Memoires als geschiedbron. In *Winkler Prins Encyclopedie VIII*. Amsterdam: Elsevier, pp. 208-210.
- PRESSER, Jacques, 1969. *Uit het werk van dr. J. Presser: Feestbundel aangeboden aan professor dr. J. Presser bij zijn afscheid als hoogleraar aan de Universiteit van Amsterdam*. Amsterdam: Athenaeum-Polak/Van Gennep.
- SANDERS, Julie, 2016. *Adaptation and appropriation*. 2nd edition. London – New York: Routledge. ISBN 978-1-138-82899-5.

- 366** SCHMARCOVÁ, Ľubica [SOMOLAYOVÁ, Ľubica], 2005. K mesianistickému jazyku poézie
Sama Bohdana Hroboňa. *Slovenská literatúra*, roč. 52, č. 4-5, s. 286-295. ISSN 0037-6973.
- roč. 71, 2024, č. 4**
- SCHMARCOVÁ, Ľubica [SOMOLAYOVÁ, Ľubica], 2009. Mesianistický variant slovenského
romantizmu (Na príklade ideologického základu tvorby Sama Bohdana Hroboňa). *Česká
literatura*, roč. 57, č. 6, s. 836-854. ISSN 0009-0468.
- STOCKER, Peter, 1998. *Theorie der intertextuellen Lektüre: Modelle und Fallstudien*. Paderborn:
Ferdinand Schöningh. ISBN 350673010X.
- VANDAL-SIROIS, Hugo – BASTIN, Georges L., 2012. Adaptation and appropriation: Is the-
re a Limit? In Raw, Lawrence, ed. *Translation, Adaptation and Transformation*. London:
Continuum, pp. 21-41. ISBN 978-1441108562.
- ZAJAC, Peter – SCHMARCOVÁ, Ľubica, ed., 2019. *Slovenský romantizmus: synopticko-pulzačný
model kultúrneho javu*. Brno: Host. ISBN 978-80-7491-545-1.

Mgr. Martin Braxatoris, PhD.
**Institut für slowakische Literatur der
Slowakischen Akademie der Wissenschaften**
Dúbravská cesta 9
841 04 Bratislava
Slowakische Republik
E-Mail: Martin.Braxatoris@savba.sk

Mgr. Anita Braxatorisová, PhD.
Lehrstuhl für Germanistik
Philosophische Fakultät der Universität
Hl. Cyril und Method in Trnava
Námestie Jozefa Herdu 2
917 01 Trnava
Slowakische Republik
E-Mail: anita.braxatorisova@ucm.sk